

Ein Interview mit Hans-Joachim Maaz, mit dem man sich auseinandersetzen sollte – neoliberales Fazit aus unausgegorenen Grundgedanken

von Klaus Schlagmann, Saarbrücken

Als Psychologe und Psychotherapeut, der auch ein wenig politisch denkt, befällt mich in der Regel ein Unbehagen, wenn ich Beiträge von Hans-Joachim Maaz wahrnehme, zuletzt ein Interview zu seinem Buch „Die Liebesfalle“ mit KenFM (<https://www.youtube.com/watch?v=UWXUiy5bqOM&feature=youtu.be>). Meine Vorbehalte gegenüber Maaz speisen sich auch aus der Auseinandersetzung mit seinen Schriften und den bereits dort offenbarten Fehlleistungen.

Völlig anders ergeht es mir, wenn ich z.B. das Buch unseres gemeinsamen Kollegen Rainer Mausfeld (2018) lese: „*Warum schweigen die Lämmer?*“ Da denke ich bei so gut wie jedem Satz: Ja, genau! So denke ich auch! Bzw.: Was für eine hochinteressante Information! Was für spannende Aufklärung über das Wirken von Philosophen und Denkern bzw. Manipulatoren und Lügner! Was für eine kluge Analyse! Mausfelds Buch ist für mich die bedeutendste und glaubwürdigste Auseinandersetzung mit Ver-Rücktheit, Zerstörung und Brutalität auf unserem Planeten, die ich je gelesen habe.

Zunächst möchte ich zum Ausdruck bringen, was ich auch an den Positionen von Maaz gut finde: Zweifellos ist es sinnvoll, für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte und den diversen Prägungen zu plädieren. Die Überlegungen, die Maaz aus der Bindungstheorie aufgreift – Müttern sei zu ermöglichen (wenn sie es wollen), die ersten drei Jahre bei ihrem Kind zu bleiben, ohne dass dies für sie soziale Nachteile haben dürfte – halte ich für sehr wichtig. Hierzu dürften die Vorstellungen, wie solche sozialen Nachteile auszugleichen wären, auch durchaus einmal konkretisiert werden. Es gefällt mir, wenn er dafür eintritt, emotionale Intelligenz ausdrücklich bereits in der Schule zu fördern. (Wenn ich selbst auf solche Themen zu sprechen komme, empfehle ich parallel dazu die Einführung der Fächer Kommunikation und Konfliktbewältigung.) Gut finde ich auch, dass er dafür plädiert, im politischen Bereich Respekt vor anderen Positionen zu haben und – im Sinne einer echten Demokratie – keiner Partei ein Gespräch zu verweigern. Zustimmung findet bei mir, dass er in seinen Beiträgen Kritik an Kapitalismus, Wachstum und Neoliberalismus äußert.

Dann gibt's da aber auch noch eine andere Seite. Dabei bekenne ich vorab, dass ich ein Mensch mit einer starken „weg-von“-Tendenz bin, d.h. ich reagiere besonders sensibel auf Aussagen, die mir NICHT gefallen. Was mir – aus dieser Perspektive – an Maaz auffällt, ist das Folgende:

- 1) Er vermittelt anscheinend gerne den Eindruck, dass seine Thesen von ihm selbst stammen – und unterlässt den Hinweis auf zentrale Vordenker
- 2) In Bezug auf Mythen und Geschichten (Lilith, Ödipus, Narziss) legt er größtes Unverständnis bzw. Verfälschungstendenzen an den Tag
- 3) Er hantiert mit unklaren Begriffen, unpassenden Metaphern und undifferenzierten Verallgemeinerungen – dies dient womöglich der Verwirrung und damit der Manipulation
- 4) Er neigt zur Psychologisierung realer Gewaltverhältnisse

- 5) Er offenbart eine geradezu lächerliche männliche Selbstgefälligkeit
- 6) In der Konsequenz repräsentiert er mit seinen Thesen mustergültig den Neoliberalismus: Alle Menschen sind an ihren (psychischen) Problemen selbst schuld!

Am Schluss ziehe ich noch ein kleines Resümee und gebe in einem Anhang einen Text wieder, der sich, als Bestandteil meiner Abhandlung: „Ödipus – komplex betrachtet“ (2005), schon damals der Auseinandersetzung mit dem von Maaz in die Welt gesetzten „Lilith-Komplex“ gewidmet hat.

Zu 1): Fehlende Verweise auf Vordenker

Bei Maaz vermisste ich den Hinweis, dass er etliche seiner vernünftigen Konzepte den klugen Vorarbeiten anderer verdankt. Da spricht er einmal davon, dass er den Begriff „Gefühlsstau“ geprägt habe. Nun kann ich mir nicht vorstellen, dass er als Psychiater und Psychoanalytiker noch nie den Namen des Begründers der Psych-Analyse gehört hat, Josef Breuer (1842 – 1925). 1895 publiziert er zusammen mit Sigmund Freud die „*Studien über Hysterie*“, in gewisser Weise das Ur-Buch der Psychotherapie. Seinerzeit hatte man psychosomatische Störungen als „*Hysterie*“ bezeichnet. 1893 wird hierzu eine Vorbemerkung abgedruckt: „*Ueber den psychischen Mechanismus hysterischer Phänomene. (Vorläufige Mittheilung.)*“ Am Ende dieser Ausführungen heißt es: „*Es ist nun verständlich, wieso die hier von uns dargelegte Methode der Psychotherapie heilend wirkt. Sie hebt die Wirksamkeit der ursprünglich nicht abreagierten Vorstellung dadurch auf, dass sie dem eingeklemmten Affecte derselben den Ablauf durch die Rede gestattet ...*“ Wenn Maaz also für sich reklamiert, er habe den Begriff „Gefühlsstau“ geprägt, dann verschweigt er (oder weiß nicht), dass mehr als hundert Jahre vor ihm diese Problematik klar erkannt war. Breuer sagte damals „*eingeklemmte Affekte*“ dazu, die daraus entstehende Symptomatik nannte er „*Retentionshysterie*“ [Retention (engl.) = das Zurückhalten, Aufstauen]: das Phänomen, dass Gefühle, die z.B. aus Gründen der „guten Erziehung“ zurückgehalten wurden, zu z.T. schwersten psychosomatischen Beeinträchtigungen führen können.¹

Und gerade Josef Breuer hat mit seiner „*kathartischen Methode*“ (Katharsis = Entlastung durch Hervorbringen von Gefühlen) genau das praktiziert, was Maaz als seine Therapievorstellung propagiert: Diejenigen Gefühle zum Ausdruck bringen zu können, die man in früherer Zeit nicht benennen und äußern konnte/durfte. Leider wurde Breuers Therapiemodell durch seinen Kollegen Freud massiv diskreditiert. Das beginnt schon in dem von Freud verfassten Schlusskapitel zu den „*Studien über Hysterie*“ und setzt sich in späteren Jahren in immer üblerer Weise fort. Nur wenige andere Autoren – z.B. der Schweizer Ludwig Frank – haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrfach auf die Ausführungen Breuers zurückgegriffen und über ihre eigenen positiven Erfahrungen mit der von Breuer so benannten „*Psychanalyse*“ (ohne „o“) (1910) bzw. über „*Die psychokathartische Behandlung nervöser Störungen*“ (1927) berichtet. Diese Ansätze waren verdrängt worden und in Vergessenheit geraten.

Bei den unterschlagenen VordenkerInnen ist vor allem auch Alice Miller zu nennen. Mit ihren diversen Beiträgen – „*Das Drama des begabten Kindes*“ (1979), „*Am Anfang war Er-*

¹ In einem Brief an den schweizerischen Psychiater Auguste Forel von 1907 vermittelt Josef Breuer, dass die Idee der Retentionshysterie auf ihn selbst zurückgeht. (Erwin Ackerknecht: *Josef Breuer über seinen Anteil an der Psychoanalyse*. In: Gesnerus. 1957, Bd. 14, Heft 3-4, S. 169-172.)

ziehung“ (1980) oder „Du sollst nicht merken“ (1981)² – hat sie die Therapiewelt nachhaltig beeinflusst. Vor allem hat sie auch interessierten Laien ein Verständnis ihrer jeweiligen Lebensgeschichten ermöglicht. Ihre Bücher sind z.T. in sehr hohen Auflagen erschienen. Sie sind ein beeindruckendes, verständliches Plädoyer, elterliche Prägungen aus früher Kindheit kritisch wahrzunehmen und sich die damit verbundenen Gefühle einzugestehen und zum Ausdruck zu bringen. Sie hat auf verständliche Weise die Mechanismen erklärt, wie sich Kinder durch die Erwartungen oder den Druck der Eltern dazu verleiten lassen, ihre eigenen Bedürfnisse, ihre eigene Identität zu unterdrücken, um ein Minimum an Zuwendung sicherzustellen. Weil sie damit der klassischen Trieblehre Freuds – Stichwort „Ödipuskomplex“³ – radikal widersprach, wurde sie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der psychoanalytischen Gemeinschaft hinausgemobbt. Ein Diskurs über ihren Widerspruch gegen Freuds Lehre ist im Grunde bis heute nicht möglich. Einer der widerwärtigsten Kritiker von Miller – Emilio Modena (1981) – wird z.B. in Maazens Buch über den „Narzissmus“ mit genau dem Artikel zitiert, in dem er über Alice Miller herfällt („Unter dem Banner des Narzißmus. Gedanken zu einem psychoanalytischen Bestseller.“ In: *Die neuen Narzißmustheorien: zurück ins Paradies?* Hrsg. vom Psychoanalytischen Seminar Zürich. Frankfurt a.M., Syndikat, 1983, S. 151-164.) Im Grunde müsste Maaz – zumindest bei seinen plausiblen Ausführungen – sagen, dass vieles von dem, was er von sich gibt, schon vor bald 40 Jahren von Alice Miller formuliert worden ist, die sich damit in den Kreisen von PsychoanalytikerInnen riesige Anfeindungen eingehandelt hatte. Stattdessen findet sich in den ohnehin in der Regel sehr spärlichen Literaturangaben von Maaz ein Aufsatz, in dem diese kluge Frau in den Dreck gezogen und verhöhnt wird.

Um einen Eindruck vom Stil dieses Modena-Textes zu geben, hier einige Ausschnitte, beginnend mit den ersten Sätzen der Abhandlung (S. 151):

„Das blaue Büchlein aus dem Hause Suhrkamp⁴ ist nicht billig: man hat weder an Papier noch an der Machart gespart. Gediegenes Kunsthandwerk wird vorgeführt – und gut verkauft; im ersten Jahr sollen bereits über 50 000 Exemplare abgesetzt worden sein. Wer die tragische Jugend der Autorin als polnisch-jüdische Emigrantin kennt, mag ihr diesen Erfolg gönnen. Wer andererseits als politischer Gegner im Psychoanalytischen Seminar Zürich den selbstsicheren Konservatismus der Autorin erlebt hat ... mag nicht unkritisch Beifall spenden.“ Es folgt dann ein Lamento, dass in dem Buch nicht angegeben sei, dass Teile davon bereits zuvor andernorts veröffentlicht worden waren – was als gravierender Verstoß gegen wissenschaftliche Prinzipien (miss-)verstanden wird. *„Frage: Warum erhält sie den Anspruch auf begriffliche Präzision, auf Wissenschaftlichkeit aufrecht, wenn es ihr anscheinend vor allem um Katharsis mit dem Publikum (und den Patienten), um mitfühlendes Erleben zu tun ist? ... Inhaltlich stellt das Büchlein eine gelungene Mixtur aus journalistischer Kolportage, wissenschaftlichen Arbeiten Dritter und Gartenlaubenromantik dar.“*

2 Auch wenn sich nach Millers Tod herausgestellt hat, dass sie offensichtlich gegenüber ihrem eigenen Sohn überhaupt nicht das umgesetzt hat, was sie in ihren Büchern propagiert, besteht an dem großen Wert ihrer umfangreichen Arbeit für mich überhaupt kein Zweifel.

3 Diese Theorie besagt, dass Kinder von Geburt an „polymorph [auf vielerlei Art] pervers“ seien, dass Kinder z.B. den Impuls hätten, sowohl mit Mama, als auch mit Papa zu vögeln und dabei den jeweils anderen Elternteil mörderisch aus dem Weg räumen wollten (= positiver bzw. negativer Ödipuskomplex, die praktisch immer in jedem Menschen vorhanden seien). Diese Schweinereien würden dann verdrängt, woraus sich später dann z.B. „hysterische“ (psychosomatische) Probleme ergäben.

4 Gemeint ist das Buch von Alice Miller: „Das Drama des begabten Kindes“ (1979).

Ein Beispiel für Modenas Selbstherrlichkeit und Besserwisserei gegenüber seinen PatientInnen (S. 153): *„Eine eigene – literarisch interessierte – Patientin warf mir unlängst während der Abschlussphase ihrer Analyse vor, ich hätte sie nie verstanden, ich müsse das Büchlein der Frau Miller lesen, da sei genau beschrieben, wie ihre Mutter mit ihr umgesprungen sei – dabei waren beide Eltern dieser Analysandin ausgesprochen lieb und fürsorglich zu ihrer kleinen ‚Prinzessin‘ gewesen.“* Da frage ich mich, warum der mutter-kritische Maaz beim Lesen dieses Satzes nicht sofort erkennt, dass hier offensichtlich in einer völlig missratenen Therapie die Not einer Patientin, die gegenüber ihrem Therapeuten Modena die Leidensgeschichte mit ihrer Mutter offenbart, von diesem kein bisschen verstanden wird. Wie kann gerade Maaz, der doch angeblich den Menschen, die zu ihm kommen, helfen will, ihre berechtigte Wut über das in der Kindheit erlebte Elend zum Ausdruck zu bringen (s.u.), ein solches Machwerk in seine Literaturliste aufnehmen?

Modena weiter über das *„Drama des begabten Kindes“* (S. 158): *„ich habe seit langem keine derart frauenfeindliche Schrift mehr gelesen. Alle Empathie gehört dem Kind, kein Quentchen der Mutter. ... Vom Drama der Mütter, die ihre Kinder lieben, aber nicht auf eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben verzichten wollen, von ihren Ängsten und Schuldgefühlen kein Wort. Dafür das überfließende Mitgefühl für das von der Erziehung frustrierte Kind.“* Das ist also, was den Frauenversther Modena so sehr an diesem Buch erzürnt: *„das überfließende Mitgefühl für das von der Erziehung frustrierte Kind“, „dass alle Empathie dem Kind gehört“*. Miller hat in der Tat wiederholt an vielen Beispielen plastisch und deutlich herausgearbeitet, auf welche Arten Kinder durch brutale „Erziehungsmethoden“ nicht nur *„frustriert“*, sondern massiv traumatisiert worden sind.

In seiner Schlussstirade lässt sich Modena vernehmen (S. 161): *„Darf man hinter dem Drama des begabten Kindes vielleicht das Drama einer alternden Konservativen vermuten, die die Welt nicht mehr versteht? Die ihre Patienten nicht mehr versteht und darum das Gefühlhafte, das Irrationale als ‚wahres Selbst‘ fetischisiert? Die ihre jungen Kollegen nicht mehr versteht und sie deswegen aussperren muß? Tatsache ist, daß man das blaue Erfolgsbüchlein nicht ernst zu nehmen braucht, sehr wohl aber als ideologisches Produkt ernst nehmen muß.“* Es sei geeignet, *„eine reaktionär-bürgerliche Tendenz innerhalb der Psychoanalyse ... zu propagieren und zu vereinheitlichen.“* Zigtausende von LeserInnen haben sich durch Millers Bücher ein Verständnis ihrer kindlichen Leidensgeschichten erarbeiten können. Modenas hämische Fehleinschätzung ist wohl nicht allzu vielen Menschen bekannt geworden. Diesen ekelhaften Text braucht man natürlich als Analyse *„nicht ernst zu nehmen, sehr wohl aber als ideologisches Produkt“*. Es zeigt, auf welchem massiven Widerstand die Aufklärung über frühkindliche Traumatisierungen durch gesellschaftlich gebilligte Erziehungsmethoden gestoßen war, wie sehr kluge und einfühlsame Menschen wie Miller deswegen angefeindet wurden – z.B. von einem Kleingeist wie Modena.

Solch einen Text nimmt Maaz in die ärmliche Literaturliste seines *„Narzissmus“*-Buches auf. Aber kein einziger Hinweis auf Alice Miller selbst. Es ist auch recht grotesk, dass Maaz in seinem *„Narzissmus“*-Buch (S. 11) sagt, er beziehe sich auf die Narzissmus-Theorie von Heinz Kohut und dann fortfährt: *„Der Zürcher Psychoanalytiker Emilio Modena hat die Kohut’sche Narzissmus-Theorie in wenigen Sätzen gut zusammengefasst: ...“*. Auch Alice Miller hat sich auf Kohut bezogen. Der ganze Sammelband, in dem Modenas Text erschienen ist, widmet sich der Aufgabe, die Theorie Kohuts (und Millers) zu entwerten und zu diskreditieren. Man spricht dort in abfälliger Weise von *„Kohutismus“*. Modena, der – wie zitiert

– Alice Miller in übelster Weise schmäht, macht sich auch über Kohut lustig. Das, was Maaz an der genannten Stelle von Modena zitiert, leitet Modena selbst mit folgendem Satz ein: „*Kohuts theoretische Anstrengung gipfelt in einem in sich geschlossenen System von großer Einfachheit: ...*“ – und dann die von Maaz als „*gut zusammengefasst*“ ausgegebene Passage. Modena meint dabei das „*geschlossene System von großer Einfachheit*“ keineswegs lobend, sondern im Sinne von: „*wird der komplizierten Wirklichkeit in gar keiner Weise gerecht*“. An anderer Stelle (S. 157) lässt Modena in Bezug auf Kohut und Miller anklagen, dass er sie – v.a. Miller – für „*terribles simplificateurs*“ (schreckliche Vereinfacher) hält. Auch dieses Detail lässt m.E. sehr an der Verständnisfähigkeit von Maaz zweifeln, dass er sich aus solcher Quelle eine „*gute Zusammenfassung*“ herausklaubt, während er die eigentlich interessanten Texte – z.B. diejenigen von Miller – verschweigt.

Zu 2): Grobes Unverständnis von Mythen

Die Art und Weise, wie Maaz mythologische Geschichten missversteht bzw. verfälscht wiedergibt, ist wirklich bemerkenswert. In einer Publikation von 2005 hatte ich mich ausführlicher mit seinen Thesen zum „*Lilith-Komplex*“ auseinandergesetzt. Der Einfachheit halber gebe ich hier (als Anhang) den entsprechenden Text in voller Länge (leicht überarbeitet und ergänzt) wieder.

Vorab schon mal eine Kurzfassung: Da gibt es in biblischen Texten den Hinweis auf Lilith, die erste Frau des Adam, eine Vorgängerin von Eva. Diese Lilith war sehr selbstbewusst. Aus der Tatsache, dass der liebe Gott sie beide aus demselben Lehm gemacht hatte, leitete sie den Anspruch ab, beim Sex auch mal oben liegen zu wollen. Damit war Adam aber nicht einverstanden. Da hat Lilith den Blödmann einfach stehen lassen. Adam hat sich beim lieben Gott ausgeweint, der Lilith gleich drei Engel hinterhergeschickt hat, um sie zurückzuholen. Deren Drohung, sie zu ertränken, hat Lilith jedoch nicht beeindruckt. Der liebe Gott hatte jedoch auch noch zusätzlich angekündigt, dass tagtäglich 100 ihrer Söhne sterben müssten. (Wohlgemerkt: getötet vom Vatergott, nicht von ihr selbst!) Auch das konnte Lilith nicht dazu bewegen, sich zu unterwerfen. Da hat der liebe Gott dann dem Adam aus seiner Rippe eine folgsame, anspruchslose Eva geschaffen.

Die Geschichte von Lilith ist also ein beeindruckender Mythos, der vom gesunden Selbstbewusstsein einer unabhängigen, klugen, emotional und sozial kompetenten Lilith erzählt.

Maaz jedoch konstruiert aus diesem Mythos einen Komplex, der in Lilith das Urbild der Kinderfeindlichkeit auszumachen versucht (S. 15): „*Lilith ist eine faszinierende, zeitlose, schillernde Gestalt, geeignet, wesentliche Teile des weiblichen Unbewussten zu symbolisieren, die vor allem Aspekte der Macht, ... und der Kinderfeindlichkeit transportieren*“. Das ist grotesk. Wenn Lilith sich lediglich dem Machtanspruch des Adam verweigert, dann ist SIE es – nach Maaz –, der es angeblich um Macht geht. Und wenn der liebe Gott tagtäglich 100 ihrer Söhne sterben lässt, dann ist SIE diejenige, die – nach Maaz – „*Aspekte ... der Kinderfeindlichkeit transportiert*“ – unbewusst natürlich [Ironie!].⁵

⁵ Das ist ähnlich wie bei Narziss: Im Mythos lehnt der junge Mann die homosexuellen Beziehungswünsche von Ameinias und Ellops ab – er ist halt nicht schwul. Ameinias bringt sich daraufhin auf der Türschwelle des Narziss um und schreit im Sterben nach Rache (was bei der Göttin Nemesis auf fruchtbaren Boden fällt). Ellops wird selbst aktiv, indem er Narziss nach dessen Abfuhr einfach umbringt. 1911 erklärt ein Schüler Freuds, Otto Rank, im Wissen um diese Versionen, dass der Mythos von Narziss „*homosexuelle Züge*“ aufweist. Gerade Homosexuelle werden von der Freudschen Psy-

Als müssten sich Selbstbewusstsein als Frau und gute Mütterlichkeit automatisch ausschließen. Ich würde vielmehr – umgekehrt – sagen: Vor allem eine wirklich selbstbewusste Frau ist am besten in der Lage, in guter Weise mütterlich zu sein.

Interessant zu sehen, wie selektiv Maaz auch hier in der Auseinandersetzung mit der Literatur umgeht, die er für seine Thesen verwendet. So bezieht er sich u.a. auf das Buch der Theologin Vera Zingsem („*Lilith. Adams erste Frau.*“ Leipzig, Reclam, 2003²). Im Kapitel „*Lilith und die moderne Psychologie*“ schreibt sie u.a. (S. 61): „*Nun sollte man erwarten, dass gerade die Tiefenpsychologie, die sich der Bewußtmachung unserer Komplexe und Projektionen annehmen will, Wegweisendes wie Aufklärendes zu dieser Gestalt zu sagen hätte, die gewissermaßen als unaufgearbeitete Schattenseite durch die Jahrhunderte unserer Kulturgeschichte geistert. Hier Licht ins Seelendunkel des Vätergottglaubens zu bringen, der diese Dämonin erst zu dem machte, was sie heute noch ist, wäre in der Tat verdienstvoll. Schließlich sind die mit Lilith verbundenen Obsessionen aufs Äußerste dazu angetan, das Verhältnis der Geschlechter zu belasten und damit den Frieden in der Welt zu behindern.*“ Dem kann ich nur voll und ganz zustimmen. Genau hier hätte eine gesellschaftskritische Analyse anzusetzen, die mit ideologischen Unterstellungen aufräumen wollte. Doch Maaz macht es genau umgekehrt. Er bedient und verstärkt solch patriarchale Projektionen auf die selbstbewusste Frau aus dem Mythos.

Und Zingsem fügt bedauernd hinzu, dass hier die Thesen der Analytischen Psychologie „*auch nicht weiterhelfen. Ganz im Gegenteil zeigt sich, daß ihre VertreterInnen beinahe die gleichen Ängste und Widersprüchlichkeiten, die Lilith bereits durch die Jahrtausende begleiten, eher anheizen, statt abmildern. Durch Kontamination von Lilith mit der Todesmutter gelingt es den PsychologInnen in der Nachfolge von C.G. Jung und Erich Neumann, das Schreckenszenarium fortzuschreiben, wenn nicht zu erweitern: Nun wird Lilith zur Todesgöttin und furchtbaren Mutter, deren ‚gefährliche Vogelfüßigkeit zu den zerreißenen Attributen des Großen Weiblichen‘ gehört.*“ Hätte Zingsem bei der Fertigstellung ihres Buches (1999) auch schon das Buch von Maaz zum Lilith-Komplex (2003) in Händen gehalten, dann hätte sie sicherlich auch Maaz, der sie als Quelle zum Mythos zitiert, zu diesen ideologischen, patriarchalen Brandstiftern hinzugerechnet.

Dieses Missverstehen von Geschichten und Mythen ist kein Einzelfall. Solch ein Unverständnis lässt sich auch nachweisen in seiner Auseinandersetzung mit dem wohl prominentesten Mythos der Psychoanalyse, dem von König Ödipus. In seiner „*Liebesfalle*“ (S. 40 f) – wie auch in seinem „*Lilith-Komplex*“ (2003) – vertritt er die Auffassung, dass im Fall von Ödipus beide Eltern ihr Kind am 3. Lebenstag mit durchstochenen Fersen aussetzen lassen. Dabei übersieht Maaz, dass gerade diese von Sophokles grandios komponierte Geschichte unmissverständlich darstellt, dass es nur einen [!] Elternteil gibt, der ganz bewusst den Befehl erteilt, den neugeborenen Ödipus mit durchstochenen und zusammengebunden Fersen⁶ in die Wildnis bringen zu lassen, damit er dort ums Leben komme: Mutter Lokaste.

Auf diese feine Spezialität des Dramas von Sophokles weise ich in Publikationen seit 1996 hin, z.B. in sehr knapper Form nachlesbar im Begleitheft zu Bodo Wartkes flottem Solo-Ka-

choanalyse als typische Repräsentanten des „*Narzissmus*“ gesehen. Auf dieselbe wirklichkeitsverkehrende Art verbindet Maaz den Mythos der selbstbewussten Lilith, die für ihr Selbstbewusstsein mit dem Tod ihrer Söhne bestraft wird, mit „*Kinderfeindlichkeit*“.

⁶ Von dieser frühkindlichen Verletzung trägt er seinen Namen: Ödipus = Schwellfuß

barett „König Ödipus“ (<https://oedipus-online.de/index.php/oedipus-bodo-wartke-2010/>). Herrn Maaz hatte ich bereits im Jahr 2001 als Mitreferenten einer Tagung in Halle darauf angesprochen, jedoch keinerlei Resonanz gefunden. Mein dort gehaltener Vortrag – „Die Mythen von Ödipus und Narziss als Geschichten von Traumatisierungen“ (<https://oedipus-online.de/index.php/narziss-und-oedipus-2001/>) – ist in einer Sammlung sämtlicher Tagungsbeiträge keine 30 Seiten hinter dem Beitrag von Maaz abgedruckt [in: Ulrich Bahrke, Wolfram Rosendahl (Hrsg.): *Psychotraumatologie und Katathym-imaginative Psychotherapie*. Lengerich, Pabst].

Wer dort nachliest wird verstehen, dass auch die weitere Deutung der Geschichte durch Maaz den Inhalt verfehlt (*Liebesfalle*, S. 41): „Der Machtanspruch des Vaters und das Bindungsbegehren der Mutter symbolisieren auf drastische Weise die Schuld von Eltern, die ihre generative Funktion aufgrund eigener Störung missbrauchen und verraten. Ödipus blendet sich selbst, weil er diese schlimme Wahrheit nicht sehen will.“ Es geht in dem Stück „König Ödipus“ von Sophokles nur nachrangig um das „Bindungsbegehren“ von Mutter Lokaste – die in der Tat offensichtlich schon lange weiß, dass sie ihren eigenen Sohn geheiratet hat. Hauptsächlich geht es jedoch um ihren Vernichtungswillen gegenüber ihrem neugeborenen Kind und dessen von ihr dadurch zu verantwortende Entfremdung von seinem Vater (und seiner Mutter). Darin liegt die maßgebliche Schuld dieser Frau, die ihre „generative Funktion“ missbraucht und verrät.

Und, ja: Ödipus blendet sich selbst. Er macht dies jedoch nicht, „weil er diese schlimme Wahrheit nicht sehen will“. Sondern er verletzt sich in einer Situation, in der er erkennt, dass Lokaste ihn durch die Aussetzung dem Vater entfremdet hatte, und es nur so dazu kommen konnte, dass er, viele Jahre später, den ihm unbekanntem alten Mann in einer Konfliktsituation – in Notwehr! – erschlagen hatte. Das macht ihn entsetzt, traurig und wütend! Dafür will er spontan seine Mutter töten!⁷ Als er sie – in Erfüllung der Aufforderung des Orakels von Delphi – umbringen will, findet er sie jedoch erhängt vor (Suizid). Damit fehlt ihm die Möglichkeit, seine berechtigte Wut an der verantwortlichen Person loszuwerden. Hierauf verletzt er sich selbst (Blendung). Diese Dynamik lässt sich bis heute bei etlichen Selbstverletzungen beobachten: Die Betroffenen finden mit massiven berechtigten Gefühlen von Wut, Trauer, Schmerz u.s.w. kein Gehör, keine Abfuhr. Dann kann sich die angestaute Spannung in Selbstverletzung entladen. Der erlebte Schmerz kann auf diese Weise – oft genug bloß für sich selbst, ohne auf Publikumseffekte zu zielen – spürbar gemacht, zum Ausdruck gebracht, inszeniert werden.

Maaz offenbart nicht nur bei Lilith und Ödipus ein ungenügendes Verständnis. Besonders krass empfinde ich seine Verständnislosigkeit gegenüber dem Mythos von Narziss. Hierzu habe ich meine Position in mehreren Beiträgen auf youtube dargestellt (<https://oedipus-online.de/index.php/vortraege-narzissmus/>). Um meine Kritik zu verstehen, empfehle ich die einleitende Zusammenfassung sowie das Kapitel 3c, das sich ganz mit dem Buch von Maaz („Die narzisstische Gesellschaft. Ein Psychogramm“, 2012) beschäftigt. (Aktuell steht eine Publikation von mir zum Thema vor dem Abschluss.) U.a. unterschlägt Maaz in seinen Ausführungen zum Mythos von Narziss, dass dieser von mehreren Männern „gestalkt“ wird, die mit ihm eine homosexuelle Beziehung eingehen wollen. Aber Narziss ist halt nicht schwul. Er lässt sich auf die Bewerber nicht ein. Schon das wird ihm, man höre und

⁷ Die einzige Rechtfertigung für einen Muttermord in der griechischen Mythologie (bei Orest und Alkmaion): Verantwortung der Mutter für den Tod des Vaters. Dieselbe Konstellation im „König Ödipus“

staune, von der modernen Psychologie z.T. als „BeziehungsUNfähigkeit“ ausgelegt. So weit geht Maaz nun immerhin nicht. Aber er erklärt die im Mythos eindeutig genannten Männer kurzerhand zu Frauen. Auf diese Weise kann er sehr viel unbeschwerter dem Narziss „BeziehungsUNfähigkeit“ attestieren. Jedoch ist auch bei einer Feminisierung der Stalker dieser Vorwurf gegen Narziss völlig unberechtigt.

Darüber hinaus schreibt Maaz – ohne Quellenangabe – groben Unsinn über den angeblichen Inhalt des Mythos offensichtlich bei Wikipedia ab und führt ihn damit wohl als einer der Ersten (wenn nicht gar als DER Erste) in die Fachliteratur ein. Dabei hätte ihn nur ein wenig ernsthaftes Bemühen um ein Verständnis des Mythos vor dieser Fehlleistung bewahrt. So allerdings propagiert er mit seinem Buch nun selbst die üble Nachrede gegenüber Narziss.

Zu 3): Verwirrung durch unklare Begriffe, missratene Metaphern und plumpe Verallgemeinerungen

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass der von Maaz geschaffene Begriff „Lilith-Komplex“ völlig unklar ist (s. Anhang). Mindestens genauso absurd und völlig unklar seit seiner Erschaffung im Jahr 1899 ist der Begriff „Narzissmus“ (<https://oedipus-online.de/index.php/vortraege-narzissmus/>).

In seinem Buch über „Narzissmus“ kreiert Maaz selbst sogar noch einen Begriff, den ich zuvor noch nirgendwo gehört habe, und den er als Gegensatz zu einem „Größenselbst“ – als den Drang, sich selbst als besonders großartig darzustellen – verstehen will: Er spricht allen Ernstes von einem „Größenklein“. Mein Verstand wehrt sich massiv dagegen, diesen schwachsinnigen Begriff überhaupt zu denken, geschweige denn ernsthaft auszusprechen.

Auch seine Begriffsbildungen zu väterlichem und mütterlichem Verhalten empfinde ich als verwirrend. „Muttermangel“ kann ich mir ja noch vorstellen. Aber „Mutterbedrohung“: Bedrohung der Mutter – oder Bedrohung durch die Mutter? Oder „Muttervergiftung“: Vergiftung der Mutter – oder Vergiftung durch die Mutter? Ähnlich beim „Vatermissbrauch“: Missbrauch des Vaters – oder Missbrauch durch den Vater? Und soll denn „Muttermissbrauch“ ausgeschlossen sein? Und warum sollte Terror nur dem Vater vorbehalten sein? Aus meiner Praxis kenne ich Fälle, in denen problemlos auch von „Mutterterror“ gesprochen werden könnte.

Seine Vorstellung von der Arbeitsteilung zwischen Vätern und Müttern hat Maaz bereits in seinem Buch zum Lilith-Komplex ausgewalzt (s. Anhang): *„Die Lilith-integrierte Frau ... wird Mutter in dem Bewusstsein der damit verbundenen Einengung und freiwilligen Gebundenheit, was es ihr ermöglicht, dem Kind mit ihrer Begrenzung offen zu begegnen und den Schmerz über unvermeidbare Defizite wahrzunehmen und auszudrücken lehren kann. Die Lilith-integrierte Frau wird vor allem vor dem Kind zu bekennen wagen, daß sie auch Ablehnung, Angst und Haß ihrem Kinde gegenüber empfinden kann, daß dies aber zuvörderst ihr Problem ist und daß es durchaus begreiflich, ja verständlich ist, wenn das Kind darauf mit Empörung und Trauer reagiert. ... Der Lilith-integrierte Mann ... kann sein Alleinsein nicht nur aushalten, sondern sich in seiner Einmaligkeit und existentiellen Spezifität auch genießen. Sein Kind ist für ihn kein Rivale, sondern eine natürliche Aufgabe, die ihn zum Lehrer, Meister, Vorbild werden läßt und der die neue Verschiedenheit des Nachwuchses*

als Ausdruck eines lebendigen Entwicklungsprozesses zu würdigen weiß.“ Die Mutter bekommt also den miesen Job zugeschoben, den Kiddies beizubringen, dass die Mama ihnen gegenüber öfter mal „Ablehnung, Angst und Haß“ empfindet. Die verdiente „Empörung und Trauer“ ihrer Sprösslinge hat sie dabei ergeben hinzunehmen. Der Göttergatte darf währenddessen bei seinen einsamen Spritztouren seine „Einmaligkeit und existentielle Spezifität“ genießen, wenn er nicht gerade seiner Brut gegenüber als „Lehrer, Meister, Vorbild“ zu glänzen hat. Was für eine ungesunde, reaktionäre Vorstellung von Geschlechterrollen hat dieser Maaz!

Dabei bin ich selbst auch überzeugt, dass es wenig hilfreich ist, die Unterschiedlichkeit von Männern und Frauen zu verleugnen, dass es eine gesellschaftliche Herausforderung ist, dieser Unterschiedlichkeit Rechnung zu tragen, so dass ein respektvoller Umgang miteinander und Gleichberechtigung möglich ist. Vielleicht nach dem Modell von Yin und Yang: Beide Teile sind gleich, nur anders. Sie haben unterschiedliche Stellung und Färbung. Alle tragen den Keim des jeweils anderen in sich: Alle Frauen haben einen Vater und alle Männer haben eine Mutter. Nur gemeinsam wird aus Mann und Frau eine „runde Sache“.

KenFM (ca. 26:35): „Lassen Sie uns auf Mutter-Sein und auch Vater-Sein zu sprechen kommen. Ich finde, da haben Sie eine unglaublich gute Metapher gefunden, die ich sehr interessant finde. Sie sagen, es ist wie Hafen und Schiff. Die Mutter ist der Hafen, und der Vater ist quasi das Schiff, was dem Kind hilft, diesen Hafen zu verlassen, und seine eigenen Erfahrungen in der Welt zu machen.“

Ja, dieses Bild von Hafen und Schiff: Das Bild legt ja schon nahe, dass das Schiff geradezu zwangsläufig auch öfter mal in anderen Häfen vor Anker geht. Und die Vorstellung des langsamen Ein- und Ausfahrens eines länglichen, stahlharten Objekts in ein Hafenbecken durch einen verengten Zugang bringt uns in schon fast aufdringlicher Weise sexuelle Assoziationen nahe.⁸ Die Logik dieses Bildes lässt auch an die zurückgelassene Seemannsbraut denken. Und was genau wird der Vater seinen Kindern von der Welt zeigen? Nimmt er sie nur mit aufs offene Meer? Sollen sie auch an Land gehen? In welchem anderen Hafen? Beschränken sich Schiff und Hafen darauf, neue Schiffe und Häfen zu produzieren? In der „Liebesfalle“ heißt es (S. 25): „Vater und Mutter sind wie Schiff und Hafen, die nur miteinander eine gute Seefahrt ermöglichen.“ Alles klar: Es geht also um die „gute Seefahrt“, die zu ermöglichen sei. Anscheinend für Mädchen wie für Jungs. Dabei wird die „gute Seefahrt“ ja nun mal ziemlich eindeutig vom Schiff bestimmt, von dessen Stabilität, Komfort, technischer Ausstattung. Da hat der Hafen quasi keinen wesentlichen Anteil mehr dran. Schon hier – in dieser Metapher – für mich ein weiterer Beleg für das, was ich insgesamt als „patriarchale Selbstgefälligkeit“ von Maaz bezeichne.

Und nebenbei: Bringen Mütter ihren Kindern nicht auch die Welt nahe, allein, wenn sie sie zum Kindergarten oder zur Schule bringen, sie mitnehmen zum Einkaufen oder mit ihnen in Urlaub fahren?

Im Interview ab ca. 52:40 sagt Maaz: „Ich hab das ja in meinem Buch zum Lilith-Komplex versucht zu beschreiben, ... damit ist gesagt, dass im Grunde genommen keine Frau

⁸ Eine analoge Konstellation von Zug und Bahnhof erläutert uns ein Internet-Traumlexikon (<https://traum-deutung.de/zug-bahnhof/>): „Das Traumsymbol ‚Zug Bahnhof‘ wird im Traum einer Frau häufig auch als sexuelles Symbol verstanden. Sowohl das Hineinfahren des Zugs in einen Tunnel oder Bahnhof als auch das Herausfahren steht sinnbildlich für den Geschlechtsakt und drückt unerfüllte Wünsche oder unterdrückte Bedürfnisse aus.“

100%ig gut Mutter sein kann. Das wird aber nicht gerne zur Kenntnis genommen, das wird verleugnet.“ Der von Maaz erfundene und definierte Lilith-Komplex besagt also, dass keine Frau 100%ig gut Mutter sein kann. Und wie sieht es auf Seiten der Väter aus? Oder will er damit nur sagen, dass vermutlich alle Menschen auch mal Fehler machen? Inwiefern helfen uns solche Platttheiten weiter – vor allem, wenn sie aus einem völlig unausgegorenem Konzept wie diesem Lilith-Komplex abgeleitet werden?

Oder – KenFM (ab 1:00:20): *„Jetzt könnte man natürlich sagen: Ich weiß gar nicht, was Sie wollen, die Emanzipation hat uns doch jetzt viele Männer gebracht, die mit dem Kind auf dem Bauch durch die Straße ziehen, das ist doch schön, damit die mal auch das Leben kennenlernen, nicht erst ab Abitur. Ist das berechtigt, oder sagen Sie, ein Mann kann eine Frau nicht ersetzen? Oder eine Mutter nicht?“* Maaz: *„Das ist alberner Schwachsinn. Also diese neue Väterlichkeit, das ist doch ein Schwachsinn.“*

Nun besteht ja für mich kein Zweifel daran, dass Väter nicht Mütter ersetzen können. Aber was ist an diesen Vätern auszusetzen, wenn sie (vermutlich ja durchaus in dem Bewusstsein, dass ihre jeweiligen Kinder eine ganz besondere Beziehung zu ihren Müttern haben) ihre Kinder auch mal in enger Geborgenheit mit sich herumtragen? Warum muss dies als „Schwachsinn“ abgewertet werden? (In früheren Zeiten hätte man dieses Vater-Kind-Verhalten vermutlich als „Affenliebe“ entwertet.)

Und warum bekommen die Mütter die „Abhängigkeit“ zugeschustert, während die Väter für die „Autonomie“ zuständig sein sollen? Können Mütter nicht ganz vorzüglich die Autonomie ihrer Kinder fördern? (ab ca. 1:05:00) *„Die Mutter ist zuständig für das Angenommen-Sein, für gute Bindung, also menschlich gebunden, das heißt: ich bin zugehörig, für Bestätigung, für Selbstwert, für narzisstische Sättigung, für Identität. Die Mutter vermittelt dem Kind, du bist so, wie du bist.“* (Ken) *„Also das Kind versteht: Ich bin ich.“* *„Ja, ja. Und ich bin o.k. Das ist das wesentliche Mütterliche. Und das Väterliche ist, jetzt bleiben wir bei dem Bild, dem Kind zu helfen, von der Mutter wegzukommen, d.h. ein eigenes Leben zu leben, Verantwortung zu übernehmen, Pflichten zu übernehmen, sich auseinanderzusetzen, die Welt gestalten, ja. Die Mutter – Hafen, das Nest – das muss gut sein. Dann fühlt man sich sicher. Jetzt kann ich das Nest verlassen. Und auf dem Weg in das Leben – das Schiff, aufs Meer hinaus – gibt's jetzt Aufgaben, Pflichten, Risiken, Gefahren. Und da ist der Vater derjenige, der hilft ...“* *„... mit Scheitern umzugehen...“* *„Auch das, zu erklären, zu helfen, aufmerksam zu machen, Risiken zu minimieren oder damit umzugehen, ja, wie steuert man ein Schiff, wäre ja die Aufgabe. Wohin soll das Schiff fahren.“*

Ist das nicht auch in gewisser Weise echt lächerlich? Am Beispiel von überwiegend welcher Person lernt denn vermutlich ein Kind aus eigener Erfahrung sehr konkret, wer Verantwortung übernimmt und Pflichten erfüllt? Solch ein Merkmal kann wohl sowohl bei Müttern als auch bei Vätern durchaus recht unterschiedlich ausgeprägt sein. Auf jeden Fall werden wohl etliche Mütter zu finden sein, die Verantwortung und Pflichten übernehmen, damit ein Kind sich in einem einigermaßen intakten Haushalt wohl fühlen, krank zu Hause liegen oder zum Arzt gebracht werden kann.

Aber auf diesen Einwand könnte Maaz nun sagen, wie er es in seinem Buch ausdrücklich macht (*Liebesfalle*, S. 25 f): *„Mütterlichkeit und Väterlichkeit sind nicht an die Person von Mutter oder Vater gebunden. ... Natürlich kann auch die Mutter väterlich und der Vater mütterlich sein.“* Ja, aber warum führt er denn dann diese Begrifflichkeit überhaupt ein?

Warum assoziiert er zunächst Verantwortung und Pflicht mit dem männlichen Geschlecht, um diese Verbindung dann sofort wieder zu verwischen? Da kann ich es doch gleich dabei belassen, von Verantwortung und Pflichtbewusstsein zu sprechen, anstatt zu definieren: „Das Mütterliche ist ...“, „Das Väterliche ist ...“!

Diese Begriffsverwirrung, so meine Vermutung, dient – bewusst oder unterbewusst – einer Absicht des Autors. In der Hypnose-Ausbildung wird vermittelt, dass Menschen z.B. in hypnotische Trance geraten können, wenn ihnen verwirrende Geschichten erzählt werden. Ihr Verstand wird beim Zuhören (oder Lesen) abgelenkt, weil er versucht, sich Klarheit darüber zu verschaffen, was denn eigentlich gemeint ist. Dadurch kann er nicht mehr seine „Wächterfunktion“ erfüllen, die verhindern könnte, sich irgendwelche Suggestionen unterjubeln zu lassen. Indem Maaz verwirrende Begriffe gebraucht, zwingt er das Publikum, zunehmend auf Glaubensmodus umzustellen, anstatt ihren analytischen Verstand urteilen zu lassen. Das sichert Maaz ein unkritisches Publikum, was wiederum den Absatz fördert.

Zu 4) Radikale Psychologisierung von Problemen

Sicher ist die Psychologie ein nicht unwichtiger Faktor bei der Entstehung von Problemen auf dieser Welt. Allerdings wird m.E. die Sicht auf die Ursachen irdischer Katastrophen doch erheblich vereinfacht und bagatellisiert, wenn hier nur noch auf das Elend in der Kinderstube geschaut wird.

Was bringt uns die Analyse: „Die Kriegslust beginnt im Kinderzimmer.“ Gibt es da keine weiteren wichtigen Faktoren? Und was ist die Konsequenz seiner Überlegung? Will er die Kinderzimmer abschaffen? (Scherz!)

Im Interview sagt Maaz z.B. auch allen Ernstes, er könne die Demonstrationen und Konflikte in Chemnitz nur verstehen, wenn er in Rechnung stellt, dass hier Menschen mit seelischen Defiziten ihre Frustration auf die jeweils anderen projizieren. Mag ja sein, dass Maaz in einigen Fällen durchaus recht hat. Aber ist es vielleicht nicht auch umgekehrt? Zeichnen sich Menschen, die ihrem Unmut Luft machen, nicht womöglich auch durch ein gesundes Selbstbewusstsein und Zivilcourage aus? Kann es nicht sein, dass es tatsächlich Missstände gibt, für die es sich lohnt, auf die Straße zu gehen? (Und darüber hinaus: Treten bei solchen Demonstrationen nicht womöglich auch bezahlte „Verfassungsschützer“ und Provokateure auf? Ist deren Verhalten und die daraus womöglich resultierende Eskalation dann auch nur durch die Kinderstube zu erklären?)

Wenn Maaz (ab ca. 11:00) betont, wie wichtig es ist, herauszufinden: „Wer bin ich wirklich?“, erklärt er uns, dass beim Erinnern an die Vergangenheit in der Therapie z.B. ans Licht käme, schlecht behandelt worden zu sein, Gewalt erlebt zu haben, woraus „berechtigter Zorn, berechtigter Hass“ entstehen könne. (Damit hat er wohl recht, wobei mir „Hass“ vielleicht weniger „berechtigt“ oder förderungswürdig erscheint.) Zentrale Aufgabe der Therapie sei es, vorhandene Gefühle, die nicht gelebt werden durften, die aber da sind, die aufgestaut sind (Stichwort „Gefühlsstau“), geäußert werden können, also der Schmerz über den erfahrenen Liebesmangel, die Empörung über schlechte Behandlung, die Trauer über verlorene Möglichkeiten. Auch das ist in meinen Augen sehr richtig. Das

hat z.B. Josef Breuer mit seinem Ansatz von 1880/81 entwickelt und später umfangreich dargelegt. Klar ist auch, dass man die Dinge damit nicht ungeschehen machen kann.

KenFM (13:30): *„Gesellschaftliches Unrecht wird als Ventil genommen, hinter das man sich stellen kann, wofür man eintreten kann, um das persönliche Unrecht zu überschreiben (?), also Stichwort Chemnitz?“* (Maaz) *„Ja, also wenn die Politik begreifen würde [dies sei mit Sicherheit belegt von Bindungsforschung, Entwicklungspsychologie, Säuglings-, Kleinkindforschung, Hirnforschung] ... dass die Qualität dieser [frühkindlichen] Betreuung entscheidend ist für das, was der Erwachsene, wie der Erwachsene leben wird. Also, ob er zufrieden und glücklich ist, sich erfüllt fühlt, oder ob er in einem Gefühlsstau bleibt, also – wenn wir jetzt gerade bezogen auf Chemnitz immer wieder hören: ‚Kampf gegen Rechts!‘, ‚Kampf gegen Gewalt‘ u.s.w., dann denke ich mir, die wissen nicht, wovon sie reden, dass, Gewalt oder Rechtsextremismus oder Linksextremismus ist die Folge von frühen Beziehungsdefiziten der Kinder.“* *„Also der seelischen Verwahrlosung letztendlich.“*

Ist auch diese Analyse nicht ein bisschen zu einfach? Ist nicht denkbar, dass auch aktuelle Zustände in der Politik und bei den Arbeitsbedingungen, Arbeitslosigkeit und Armut, erlebte Not, Obdachlosigkeit, Ausgrenzung, Entwertung, Demütigung u.s.w. ganz real Angst, Trauer, Entsetzen oder Wut mancher Menschen hervorruft? Leiden alle Gelbwesten an defizitärer frühkindlicher Betreuung? Wären sie alle heute *„zufrieden und glücklich“*, könnten sie auf ihren albernen Protest verzichten, wenn sie entsprechend dem Stand der Bindungsforschung optimal aufgezogen worden wären?

Da frage ich mich erneut: In welcher Welt lebt Maaz eigentlich? Muss man nicht heute, um *„zufrieden und glücklich“* zu sein, einen an der Klatsche haben? Wie lässt sich's *„zufrieden und glücklich“* sein, wenn Jahr für Jahr Millionen von Menschen verhungern bzw. niedergemetzelt oder brutal unterdrückt werden, wenn die Umwelt in katastrophaler Weise zerstört wird, wir im menschenproduzierten Plastik ersticken, mit abgereichertem Uran oder Agent Orange die genetischen Anlagen mancher Menschengruppen dauerhaft massiv beschädigt werden, wenn wir von den Medien systematisch belogen und manipuliert werden, wenn die Pseudo-Demokratie immer mehr vor die Hunde geht, wenn unsere Gesellschaften gezielt fragmentiert werden? Was müsste man da alles an Verdrängungsarbeit leisten, um in solch einem Zustand der Welt *„zufrieden und glücklich“* werden zu können? Um wirklich *„zufrieden und glücklich“* sein zu können, gehörte aus meiner Sicht schon ein wenig mehr, als mal eben eine gute frühkindliche Betreuung.

Da lobe ich mir doch den Ansatz des oben bereits erwähnten Kollegen Mausfeld. Er listet in *„Warum schweigen die Lämmer?“* (2018, S. 12 f) akribisch die Millionen von Verlierern auf, die jährlich an „unserem“ Glück und „unserer“ Zufriedenheit verrecken. Und er legt plausibel dar, dass gerade auch die psychologische „Wissenschaft“ seit über hundert Jahren dazu instrumentalisiert wird, die Menschheit zu täuschen. Die Thesen von Maaz ließen sich m.E. als solche Täuschungsmanöver bestens gebrauchen.

Zu 5) Patriarchale Selbstgefälligkeit

Wenn Maaz definiert, was er unter *„Mütterlichkeit“* und *„Väterlichkeit“* versteht, dann heißt es (Liebesfalle, S. 24): *„‘Mütterlichkeit‘ ist die Fähigkeit und Bereitschaft, zuzuhören, sich in die Befindlichkeit und Gedanken des Gegenübers einzufühlen, andere Empfindun-*

gen und Meinungen gelten zu lassen und zu verstehen, den Gefühlen Raum geben.“ Aus. Das wars. Und dann – in der Gegenüberstellung (S. 25): „Väterlichkeit steht für den anderen Pol elterlicher Funktionen. Väterliche Aufgaben sind Zeugen, Führen, Fördern und Fordern, Begleiten, Entdecken, Ermutigen, Bestärken. Mit diesen Fähigkeiten hilft der Vater dem Kind, die Mutter allmählich verlassen zu können.“

Für einen kleinen Moment habe ich überlegt, wie genau wohl ein Vater durch seine Aufgabenerfüllung beim „Zeugen“ dem Kind helfen können sollte, die Mutter allmählich zu verlassen. Soll er womöglich beim Fremdgehen seine Kinder mitnehmen und ihnen dabei die große weite Welt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten nahebringen? (Scherz!) Aber abgesehen von dieser Merkwürdigkeit: Dieser mickrige Beitrag der „Väterlichkeit“ auf biologischer Ebene bei dem Projekt, ein Kind in die Welt zu setzen, ist als „Zeugen“ der Rede wert. Aber für die Seite der „Mütterlichkeit“ fehlen Maaz anscheinend hierfür die Worte. Kein einziger Begriff, der die mütterlichen „Fähigkeiten“ von „Empfangen“, Austragen, Gebären und Säugen irgendwie zum Ausdruck bringt. In welcher Welt lebt Herr Maaz eigentlich? Hält er die Frau – wie meines Wissens bis ins 19. Jahrhundert selbst in der medizinischen Wissenschaft noch üblich – allein für einen Brutkasten, der nur dazu da ist, den kostbaren Samen des Mannes aufzunehmen, damit daraus – wie von selbst – ein prächtiges Früchtchen emporwächst?

Dieselbe patriarchale Selbstgefälligkeit tritt auch in seinen ganz und gar pauschalen Mütter-Anklagen unter der These vom Lilith-Komplex hervor (s. Anhang). Auch die oben angesprochen Metapher von Schiff und Hafen spricht hier m.E. Bände.

Zu 6) Neoliberale Konsequenzen einer unausgegorenen Position

Im Interview stellt KenFM am Ende die Frage (1:34:00): *„Wie stark muss man in seiner frühen Kindlichkeit gestört worden sein, um ein idealer Bürger im Neoliberalismus zu sein? Ist das [wohl: die gestörte Kindlichkeit; K.S.] die Voraussetzung?“*

Nun müsste wohl zunächst einmal geklärt werden: Was genau soll unter „Neoliberalismus“ verstanden werden? Ist es ungebremsster Wachstumswahn? Ist es ungehemmter Kampf um Rohstoffe? Oder ist es eine Ideologie, die jeden sich selbst überlässt – nach dem Motto: Jeder ist seines Glückes Schmied? Oder ist es alles zusammen?

Und dann wäre zu fragen: Was meint KenFM mit dem „idealen Bürger“ im Neoliberalismus? Meint er diejenigen, die bei diesem System bedingungslos mitmachen und davon profitieren? Oder meint er diejenigen, die sich von diesen neoliberalen Phrasen unkritisch verwirren lassen und über das „Jeder bestimmt sein Schicksal selbst!“ zu den sich-selbst-überlassenen VerliererInnen des Systems zählen?

Maaz versucht erst gar nicht, diese Frage zu klären. Er scheint verstanden zu haben, was Ken meint. Jedenfalls setzt er danach (nickend) fort: *„Na ja, der Narzissmus.“*

Was ist das nun wiederum für eine Aussage? Ein ziemlich unklares Konstrukt („Narzissmus“) sei das, was den ominösen „idealen Bürger des Neoliberalismus“ ausmache. Dabei ist Maaz mit seiner eigenen Definition höchst unklar. In seinem „Narzissmus“-Buch spricht er ja von „gesundem“ und „pathologischem“ Narzissmus (S. 13): *„Ein gesunder Narzissmus ist die Grundlage für erlebten Selbstwert und gelebtes Selbstvertrauen. Die empfundene*

Selbstliebe ist das Ergebnis durch Zuwendung, Einfühlung, Bestätigung und Befriedigung individueller Bedürfnisse erfahrener Liebe.“ Aha. Narzissmus wird hier wohl als eine Art Selbstliebe verstanden, Ergebnis der Erfahrung, von anderen (= Eltern) geliebt worden zu sein. Dies diene als Grundlage für erlebten Selbstwert. Und was ist jetzt „krankhafte“ Selbstliebe? Kann so etwas wie Liebe überhaupt mit krankhaft vereinbar sein? Oder müsste man es dann nicht per se eher „Egozentrismus“ (oder so ähnlich) nennen?

Jetzt aber heißt es von Maaz: *„Der Narzissmus im Sinne von: Ich bin nicht so erkannt und so bestätigt, wie ich das brauche. Ich hab' das Gefühl, ich bin nicht gut genug, em, und ich muss diesen Mangel, muss beweisen, dass ich doch wer bin, dass ich doch liebenswert und erfolgreich bin. Und das ist die Quelle sozusagen eines Wachstumswahns, eines Erfolgswahns, eines süchtigen Verhaltens, der dann gesellschaftlich einen unbegrenzten Kapitalismus, eine Globalisierung, einen Neoliberalismus zur Ideologie oder zur ökonomischen Leitlinie werden lässt.“*

Jetzt ist also „Narzissmus“ nicht Selbstliebe (als Resultat von Geliebt-worden-Sein), sondern so etwas wie Wachstumswahn, Erfolgswahn oder Sucht – als Resultat des Nicht-geliebt-worden-Seins.

(KenFM): *„Aber sie schreiben in Ihrem Buch, dass man das eben durchaus verdrängen kann, obwohl es sogar relativ schwierig ist, weswegen wir nochmal nach Chemnitz gehen: Ein Iraker wird zum Mörder, kommt aus einem Kriegsgebiet. Jetzt müsste man sich die Frage stellen: Irak, das ist jetzt nicht unbedingt Thüringen, das ist woanders. Was macht er hier? Hat das was mit Krieg zu tun, hat das mit Bodenschätzen zu tun, die ich aber brauche, damit wir hier eben dieses System aufrechterhalten können, was ich wiederum brauche, um meine Fröhschädigung zu überdecken. Also die Dinge haben schon miteinander zu tun. Aber wie kommt man da raus? Kann der Einzelne das?“* (Maaz): *„Na ja, Sie haben das jetzt noch mal so zusammengestellt. Genau das ist es. Genau das sind die Themen, die unsere Gesellschaft im Moment so aufwühlt. Und was wird daraus? Das wird nicht diskutiert über Chemnitz. Über Chemnitz wird diskutiert, da haben wir rechtsradikalen Mob, da zeigt jemand den Hitlergruß. Das ist im Moment das, was in den Leitmedien zum Thema gemacht wird. Also eine völlige Ablenkung vom eigentlichen Problem. Also, kurzum, wird Ursache und Wirkung verwechselt.“* (KenFM): *„Wie wenn der Arzt über die, über die, da hat jemand Krebs im Gesicht, und alles nur, wie das denn aussieht.“* „Ja, ja. Die Themen, die in Chemnitz auf die Straße gehörten, wären Migrationspolitik, Asylpolitik, Integrationspolitik ...“ (KenFM): *„Wachstumszwang ...“, „Wachstumszwang, Kapitalismuskritik, also, was geschieht in den Ländern, die von Kriegen überzogen werden, ...“* „Wer ist das? Wer macht das? Wer lässt das zu? Wer guckt da weg? Wer ist passiv?“ *„Das sind alles die Themen, die diskutiert werden müssten. Und das Schlimme ist, dass all das verschwindet, scheinbar, verleugnet wird, und jetzt man sich aufregt, dass mir einer den Hitlergruß zeigt. Also das ist verrückt genug, aber das ist doch überhaupt kein Thema. Das ist strafbar. Der wird bestraft.“*

Ist es nicht etwas verkürzt, die Tatsache, dass in unserer Welt irgendwelche Konzerne massive Ausbeutung und Zerstörung von Natur und Kulturen so gut wie ungehemmt durchzusetzen vermögen, auf die mangelhafte Früherziehung der Akteure (oder der Masse?) zurückzuführen? Sind tatsächlich diejenigen, die in solchen Konzernen an den Spitzen sitzen und entsprechende Programme ins Laufen bringen, stets lieblos und unkultiviert großgezogen worden? Haben sie vielleicht nicht durchaus eine schöne frühe Kindheit er-

lebt, können sich aber – wie Experimente bewiesen haben (z.B. Milgram) – den vorhandenen autoritären Strukturen nicht oder nur schwer entziehen? Wie könnten wir einmal in Ruhe alle möglichen Faktoren zusammentragen, die hier eine Rolle spielen, bevor wir uns mit einer billigen, nichtssagenden Phrase wie „Der Narzissmus ist schuld!“ abspeisen lassen? Führen nicht solch platte Analysen dazu, dass uns auch weiterhin in diesem globalen Chaos der Durchblick fehlt? Leistet Herr Maaz als Psychiater und Psychoanalytiker hier nicht auch – bewusst oder unbewusst – seinen Beitrag zur allgemeinen Verwirrung, die dem Neoliberalismus dient?

Sind nicht die Allermeisten von uns viel zu unreif, um die Zusammenhänge auf diesem Planeten wirklich zu durchschauen und die Konsequenzen unseres Handelns auf allen möglichen Ebenen realistisch einzuschätzen? Haben wir nicht eher eigentlich den Status von Kindern, denen man in Ruhe die Zusammenhänge in verständlichen Beiträgen aufarbeiten müsste, wie dies ja an vereinzelt Stellen geschieht? Wie ist es, wenn einzelne Parteien zwar sinnvolle Positionen vertreten, aber durch ihre innere Zerstrittenheit und die wahrnehmbaren Machtbedürfnisse ihrer Funktionäre eigentlich unwählbar geworden sind? Verstehen wir überhaupt die Prozesse der Machtbildung und die Rolle, die Parteien darin spielen – die ja womöglich u.a. deswegen auftreten, um uns eine Scheindemokratie vorzugaukeln, die in Wirklichkeit schon längst eine Oligarchie oder Plutokratie geworden ist? (Auch hier ist Mausfelds glasklare Analyse zu empfehlen!) Sind diese skizzierten Verhältnisse nicht auch eine Folge davon, dass vieles unterlassen wurde, um einen Zusammenhalt in Gesellschaften zu fördern, sondern stattdessen mit materieller Macht und Raffinesse ein Aufspalten und Zersplittern von Nationen aktiv betrieben wurde? (So, dass z.B. zu diesem Zweck auch Migrationsdruck womöglich bewusst erzeugt wird – so wie die Professorin Kelly Greenhill in „Massenmigration als Waffe“ beschreibt?)

Fragen über Fragen. Und eine plumpe Psychologisierung hilft mir in meiner Ratlosigkeit nun mal einfach nicht weiter. Schon gar nicht, wenn sie über einen völlig irrsinnigen, ungeklärten, neoliberal instrumentalisierten Begriff wie „Narzissmus“ erfolgt. Schon gar nicht, wenn mit dem diesem zugrunde liegenden Mythos und der Begriffsgeschichte dieses Konzepts so dumm, manipulativ und verständnislos umgegangen wird wie bei Maaz (<https://www.youtube.com/watch?v=jGMoJ9KnPFY>).

Obwohl in dem Interview ausdrücklich der Neoliberalismus als Schreckgespenst an die Wand gemalt wird, scheint sich Maaz selbst für dessen Motto durchaus zu erwärmen, das ja ungefähr lautet: „Alle Menschen sind an ihrem Schicksal selbst schuld! Jeder ist für das, was er bekommt, selbst verantwortlich!“ So reitet Maaz in seinem Buch über den „Narzissmus“ auf der These herum, dass einerseits die bösen PolitikerInnen sich durch ihren „Narzissmus“ auszeichnen, dass aber andererseits auch wir alle irgendwie „narzisstisch“ sind. Es steht also (angeblich) nur die Suppe vor uns, die wir uns selbst eingebrockt haben.

In diesem neoliberalen Sinne ist es wohl auch gemeint, wenn Maaz formuliert (*Liebesfalle*, S. 74): „Deshalb stimmt die Formel: Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.“ Sagt er das auch über diejenigen Länder, in denen Mächte von Außen Einfluss nehmen, bspw. um einen Regime-Change herbeizuführen (Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien, Jemen, ...), oder die unter globalerem wirtschaftlichem Druck stehen (Griechenland, Spanien, Irland, ...)? Was nützt eine solche platte Psychologisierung, wenn all die machtvollen anderen Faktoren ausgeblendet werden, die bei einer „Regierungsbildung“ mit am Start sind? Auch hier ist mir die Analyse eines Rainer Mausfeld sehr viel sympathischer, der die trickreichen,

ausgeklügelten Mechanismen benennt, mittels derer die Mächtigen dafür sorgen, dass die Massen mit viel Aufwand in irgendwelche Richtungen gedrängt werden, damit sie wollen, was sie wollen sollen. (Und das wohl selbst bei bester frühkindlicher Beziehungsgestaltung.)

Ziemlich unappetitlich wird es, wenn Maaz z.B. über den sexuellen Missbrauch von Kindern spricht. Da lautet allen Ernstes seine neoliberale Position (2001, S. 79, in dem Buch, in dem auch meine Position ab Seite 108 ff abgedruckt ist – s.o.): *„Sexueller Missbrauch durch Väter besteht ja häufig jahrelang und ist nicht selten eine tragische ...⁹ Folge des missverstandenen Hilferufs des Kindes, das sein von der Mutter nicht erfülltes Zuwendungsbedürfnis beim Vater stillen möchte.“*

Das bedeutet also: Wenn es zu einem sexualisierten Übergriff eines Vaters auf sein Kind kommt, dann hat das in erster Linie damit zu tun, dass die Mutter so abweisend war, dass sich das Kind durch das erlebte Defizit an Nähe aktiv um die väterliche Zuwendung bemühen musste. Und diese „Zuwendung“ erfolgte halt in der Form sexualisierter Gewalt. Jetzt weiß man nicht, ob nun eher die Mutter oder aber das Kind selbst verantwortlich sein soll für die *„tragische ... Folge“*, um die das Kind quasi selbst gebettelt hat. Maaz hat anscheinend eher Mitleid mit dem armen Vater, der nun gelackmeiert da steht und – anscheinend zu unrecht – als der eigentliche Bösewicht ausgemacht wird. Zwar konstatiert Maaz, dass es sich hier *„natürlich“* um ein *„strafbares“* Geschehen handelt, aber der Anteil der Mutter und des Opfers selbst werden m.E. unmissverständlich hervorgehoben.

Wenn ich mich recht erinnere, dann hatte ich bereits 2001 in Halle Herrn Maaz nach seinem Vortrag darauf anzusprechen versucht, weil mir diese These gefährlich und unhaltbar schien. Eine befriedigende Antwort hatte ich nicht erhalten.

Resümee:

Hans-Joachim Maaz propagiert gute und richtige Therapiemodelle, die allerdings bereits z.T. vor über hundert Jahren von anderen entwickelt (und dann massiv diskreditiert) worden sind. Eine der wichtigsten Leitfiguren aus neuerer Zeit, die seit 1979 in hohen Auflagen zu den katastrophalen Folgen früher liebloser Behandlung Maßgebliches (oder Maazgebliches?) publiziert hat, Alice Miller, habe ich in keinem der Texte von Maaz je zitiert gefunden. (Dass ich etwas übersehen hätte, glaube ich nicht.) Stattdessen nimmt er den Artikel eines Autors in seine äußerst spärliche Literaturliste (zum Narzissmus) auf, in dem Alice Miller in widerwärtigster Weise geschmäht wird. Was hat das zu bedeuten?

Da, wo Maaz sich mit Mythen auseinandersetzt, da offenbart er stets seine profunde Verständnislosigkeit. Wenn jedoch jemand behauptet, dass er zum Verständnis der Welt Wesentliches beitragen könne, und selbst bei klaren, übersichtlichen Geschichten versagt, was will solch ein „Fachmann“ bei der Aufklärung höchst komplexer Zusammenhänge leisten? Bereits an dieser Stelle zeigt sich seine unangemessene Besserwisserei, die ich – im Zusammenhang mit seinen sonstigen generalisierenden All-Erklärungs-Ansätzen – als Ausdruck von Großmannssucht verstehen würde.

⁹ An dieser Stelle lasse ich weg: „... und natürlich strafbare ...“

Wer sich mit Mechanismen der Manipulation (Suggestion, Hypnose) beschäftigt, bekommt bald vermittelt, dass das Erschaffen von Ungewissheiten und Unklarheiten die Suggestionswirkung erhöht: Während der kritische Verstand über die Auflösungsmöglichkeiten der unterbewusst wahrgenommenen Unklarheiten und Widersprüche nachgrübelt, können andere Inhalte an diesem Wächter vorbei ins Bewusstsein des Publikums geschmuggelt werden. Mir scheint, dass solche Mechanismen – bewusst oder unterbewusst – den Absichten von Herrn Maaz dienen.

Ganz generell habe ich ein Problem damit, wenn reale Machtstrukturen und aufwendig gemanagte Gewaltverhältnisse auf die Psychologie – und noch dazu v.a. auf die der Opfer – zurückgeführt werden.

Indiskutabel ist für mich die patriarchale Selbstgefälligkeit, die an allzu vielen Stellen in den Texten von Maaz ins Auge springt – ob bei der miesen Deutung des Lilith-Mythos, ob bei der Erschaffung von Metaphern für „Väterliches“ und „Mütterliches“, ob bei entsprechenden Definitionen.

Im Endeffekt beteiligt sich Maaz auf diese Weise – ob bewusst oder unbewusst – an dem, was Rainer Mausfeld die „Mentalvergiftung“ oder die „Wortvergiftung“ nennt. Wir haben (angeblich) „narzisstische“ PolitikerInnen, weil wir selbst alle (angeblich) „narzisstisch“ sind. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Wer von seinem Vater vergewaltigt wird, hat nur selbst darum gebettelt. Die Positionen von Maaz werden also dem Neoliberalismus von Politik, Wirtschaft und Psychosomatik mustergültig gerecht:

Alle Menschen sind an ihrem Schicksal selbst schuld!

Anhang:

Hier meine Analyse von 2005 zu Maazens Lilith-Komplex (in: Ödipus – komplex betrachtet, 2005, S. 625 ff):

Hans-Joachim Maaz bemüht sich in seinem Buch zum „*Lilith-Komplex*“ (2003), „*die dunklen Seiten der Mütterlichkeit*“, so der Untertitel seines Buches, ans Licht zu zerren. Auf diesem Hintergrund kritisiert er – in Bezug auf Freuds „*Ödipuskomplex*“ – , dass „*der frühen psychosozialen Tragödie eine – leider falsche – triebtheoretische Erklärung*“ gegeben wurde, und dass „*die orthodoxe Freudsche Psychoanalyse den Ödipus-Mythos mißbraucht und die ungeheuerliche Schuld der Eltern, die ihr Kind töten wollten, umdeutete in eine vermeintliche sexuelle Entwicklungspsychologie*“ (S. 23). Immerhin – deutliche Worte, denen ich soweit überwiegend zustimmen kann. Dabei übersieht Maaz überraschenderweise, dass gerade das Drama „*König Ödipus*“ von Sophokles unmissverständlich zum Ausdruck bringt, dass es nur einen (!) Elternteil gibt, der ganz bewusst den Befehl erteilt, den neugeborenen Ödipus in der Wildnis aussetzen zu lassen, damit er dort ums Leben komme: Mutter Iokaste.

Maaz selbst unternimmt es, einen seit Langem bestehenden Mangel im psychoanalytischen Theoriegebäude auszugleichen. Sein Ziehvater Freud hatte bei der Suche nach der Ursache

psychischer und psychosomatischer Erkrankungen zunächst die perversen Väter entlarvt, dann das polymorph perverse Kind seiner verdienten Anklage zugeführt [Ironie!]. Erst spät hat er die, allerdings eher unbeachtet gebliebene, narzisstische Beziehungsunfähigkeit von Frauen und Müttern an den Pranger gestellt. Maaz rückt nun das bislang offiziell wenig gewürdigte Glied des familiären Dreiecks – die Mutter – ganz in den Mittelpunkt seiner Beschuldigungen.

Im Prinzip müsste ich bei meiner Analyse von Iokastes Verhalten ja froh sein, wenn jemand mütterliches Verhalten kritisch beleuchtet. Maaz liefert in seinem Werk eine Fülle von Anmerkungen und zutreffenden Beschreibungen problematischer Zustände in familiären Beziehungen oder gesellschaftlichen Verhältnissen. Er hat aus meiner Sicht völlig Recht, wenn er darauf hinweist, dass Kleinkinder bereits sehr sensibel auf die Beziehungsdefinitionen reagieren, die von den Eltern – und in den ersten Lebenswochen geradezu zwangsläufig vor allem von den Müttern – ausgehen. Passable Aussagen finde ich in seiner Diagnose einer „mutterlosen“ Gesellschaft in Bezug auf West- und Ostdeutschland. Seine Klage über einen „Mangel an mütterlichen Werten in der Gesellschaft“, als deren negative Folgen er „die soziale Gerechtigkeit und die demokratische Entwicklung und Stabilität gefährdet“ sieht (S. 171) – dem möchte ich gerne zustimmen. Seine Kritik an einer hohlen Konsumgesellschaft ist aus meiner Sicht durchaus angemessen, entbehrt jedoch eines gewissen Neuigkeitswerts, wobei auch eine Ableitung dieser Deformation aus dem „Lilith-Komplex“ nichts zur Erhellung beiträgt. In einzelnen Sätzen plädiert Maaz durchaus für ein gleichberechtigtes Miteinander von Mann und Frau – auch wenn seine Konkretisierungen da recht bizarr geraten (s.u.).

Woran ich mich aber bei Maaz besonders störe, das ist die plumpe Generalisierung. Jedes Problem – jedes Zappen beim Fernsehen, jedes Gramm Übergewicht, jegliche Mord- und Kriegslust – hat nur eine einzige Ursache: die böse Mutter.

Wenn Maaz sich darum bemüht, uns dieses genial einfache Erklärungsmuster für alle Probleme der Welt zu verkaufen, dann verfährt er nach einem bewährten Rezept: zunächst greift er auf eine mythologische Figur zurück, von der die wenigsten Leser und Leserinnen eine konkrete Vorstellung haben dürften: Lilith, die Vorgängerin von Adams Gefährtin, Eva, die im Alten Testament erwähnt ist. Sie wird in den alten Schriften als sehr selbstbewusste Frau charakterisiert (S. 13): „Nach der jüdischen Überlieferung schuf Gott Lilith, die erste Frau, genauso, wie er Adam erschaffen hatte. Adam und Lilith aber fanden partnerschaftlich nicht zusammen. Lilith war nicht bereit, sich Adam zu unterwerfen: Sie begründete ihren Anspruch auf Gleichwertigkeit, da jedes von ihnen aus gleicher Erde erschaffen worden sei. Symbolisiert wird Liliths Ebenbürtigkeit mit ihrer Weigerung, beim Sexualakt in der ‚Missionarsstellung‘ unter Adam zu liegen. Sie wollte selbst aktiv das Liebesspiel mitbestimmen und auch ‚oben sitzen‘. Die Verweigerung dieser Unterordnung hat Adam verunsichert und erzürnt; der Streit darüber endete schließlich mit der Flucht Liliths aus dem Paradies.“¹⁰

10 Eine ausführlichere Darstellung des Lilith-Mythos findet sich z.B. in Vera Zingsem (2. Aufl. 2003): *Lilith. Adams erste Frau*. Leipzig, Reclam

Na so was aber auch! Lilith wird mir aus dieser Schilderung heraus direkt sympathisch. Sie erinnert mich in ihrem Mut, ihrer Aufrichtigkeit und ihrem Selbstbewusstsein an Antigone oder Elektra. Lilith repräsentiert anscheinend eine Gesellschaftsordnung, die eine aktive Gleichberechtigung von Mann und Frau anstrebt, die das Prinzip von Herrschaft und Unterwerfung ablehnt. Was sollte es daran auszusetzen geben?

Dieser Lilith stellt Maaz eine wie folgt charakterisierte Eva gegenüber (S. 16): *„Eva [steht] für die Unterwerfung der Frau, für sexuelle Passivität, für Monogamie, für ‚aufopferungsvolle‘ Mutterschaft, letztlich für Küche, Kirche und Kinderzimmer. ... Eva ist die ‚mütterliche‘, demutsvolle, keusche, treue, sich dem Manne unterordnende Frau“.*

Mit ihrem Selbstbewusstsein hat sich Lilith natürlich in einer patriarchalischen Gesellschaft höchst unbeliebt gemacht. So ist es vermutlich zu erklären, dass ihr Bild immer schauerlicher gerät (13): *„die Gestalt eines geputzten und verführerischen Weibes mit langem Haar, halb entblößten Brüsten, die Männer betört und Kinder bedroht.“* Der letzte Aspekt wird dann noch etwas mehr konkretisiert (S. 14): Lilith sei von Gott bestraft worden zu einem *„Dasein als lüsterne Verführerin und grausame Kindsmörderin“*, als *„Dämonin, die Schwangeren und Wöchnerinnen Schaden zufügen und Kinder rauben und töten kann.“* (Es ist nicht untypisch, dass in ideologischen Texten – wie Mythologien sie in der Regel darstellen – diejenigen, die der propagierten Ideologie widersprechen, mit den übelsten Beschuldigungen und Diffamierungen bedacht werden.)

An dieser Stelle entsteht ein verhängnisvolles Durcheinander (S. 15): *„Lilith ist eine faszinierende, zeitlose, schillernde Gestalt, geeignet, wesentliche Teile des weiblichen Unbewussten zu symbolisieren, die vor allem Aspekte der Macht, der Sexualität und der Kinderfeindlichkeit transportieren und zu allen Zeiten in patriarchalischen Gesellschaften tabuisiert werden.“* Hier regt sich bei mir deutlicher Protest. Lilith geht es doch, soweit ich verstehe, gar nicht um *„Macht“* – sondern eher im Gegenteil: um Nicht-Macht, um Gleichberechtigung. Und was bedeutet es zu sagen, dass diese Gestalt *„Aspekte ... der Sexualität“* transportiere? Das könnte man vermutlich von jeder Comic-Figur behaupten. Auch scheint mir die Unterstellung mit der *„Kinderfeindlichkeit“* problematisch. Lilith ist wohl nicht per se kinderfeindlich gewesen, denn schließlich wird sie mit dieser ‚Eigenschaft‘ erst nach ihrer Selbstbehauptung von einer göttlichen Instanz bestraft. Denkbar wäre, dass man Lilith diese *„Kinderfeindlichkeit“* in der Absicht übler Nachrede böswillig angehängt hat. Oder man könnte einen solchen Zug als Folge der patriarchalischen Unterdrückung verstehen: diese Frau hat sich vielleicht nur dagegen gewehrt, bereitwillig die Sprösslinge ihres Unterdrückers Adam auszutragen. Ihren Protest hat sie eventuell mit dem einen oder anderen Knabenopfer zum Ausdruck gebracht, um damit zu unterstreichen, dass immer noch ihresgleichen die maßgebende Instanz bei der Hervorbringung von Nachwuchs darstellt.

Ohne sich über die möglichen Hintergründe von Liliths angeblicher *„Kinderfeindlichkeit“* differenziertere Gedanken zu machen, wirft Maaz hier zwei ganz verschiedene Eigenschaften in einen Topf und tut so, als seien sie geradezu zwingend – (psycho-)logisch

– miteinander verknüpft. Als wären Selbstbewusstsein als Frau und liebevoller Umgang mit Kindern geradezu unvereinbar. Das Ganze tauft er dann auf den Namen „Komplex“. Man weiß ja nicht so recht, was das eigentlich sein soll, aber es ist zumindest etwas Unangenehmes: wer will denn schon ‚Komplexe‘ haben?

Maaz klärt uns auf (S. 16 f.): *„Zum Lilith-Komplex zähle ich drei Aspekte des Weiblichen, die in aller Regel unterdrückt, geleugnet, abgespalten, vernachlässigt, verfolgt oder tabuisiert werden: 1. Die gleichwertige Frau ... 2. Die sexuell aktive Frau ... 3. Die kinderfeindliche Frau ... Die psychosozialen Folgen des Lilith-Komplexes sind verheerend. Seine allgemeinen Symptome äußern sich bei beiden Geschlechtern in einer vielgestaltigen Identitätsschwäche als Frau oder Mann mit allen daraus folgenden Ängsten und Unsicherheiten in der Partnerschaft.“* Bei den Ausführungen von Maaz bleibt mir schleierhaft, was er mit „Lilith-Komplex“ eigentlich meint. Mal scheint er dabei an Eigenschaften zu denken, die primär Frauen betreffen, da er darin ja *„wesentliche Teile des weiblichen Unbewussten“* (Ablehnung von Mutterschaft; Streben nach Gleichberechtigung mit dem Mann) verkörpert findet (S. 15). Dann spricht er aber auch von Aspekten des Lilith-Komplexes, die sich bei Männern zum Ausdruck bringen (jedoch in keiner Weise hergeleitet werden) (S. 25): *„Und Männer bleiben im Lilith-Komplex müttergebundene infantile Jungen und werden dann zu ...“* Schließlich scheint der „Lilith-Komplex“ eine Art soziologisches Konstrukt zu sein, wenn Maaz erläutert (S. 17): *„Der Lilith-Komplex führt dazu, daß Frauen ungern Macht, Lust und Freiheit zugestanden werden.“* Aus diesem Durcheinander werde ich persönlich nicht schlau.

Wenn ich hier kritisch zu dem Konzept des Autors Stellung nehme, dann verrate ich nur, dass ich selbst zutiefst vom Lilith-Komplex verseucht bin. Denn schon in den einleitenden Worten lässt Maaz uns wissen (S. 12): *„Wir müssen davon ausgehen, daß jeder einzelne auch unbefriedigende Erfahrungen mit seiner Mutter in sich trägt, die wegen ihres existentiellen Charakters sehr nachhaltig von ihrer Wahrnehmung und Erinnerung ausgeschlossen bleiben. Jeder, der sich auf die Inhalte dieses Buches einlassen will, wird auch ängstigende und schmerzliche Erfahrungen machen, vielleicht auch nur dumpf empfinden, das hier Vorgetragene anzweifeln oder gar widerlegen wollen.“* Das ist plumpe Suggestionenrhetorik, wie sie schon der alte Freud geliebt hat: *„jeder, der sich auf die Inhalte dieses Buch einlassen will“*, wolle die vorgetragenen Weisheiten vielleicht auch *„anzweifeln oder gar widerlegen“*. Diejenigen, bei denen sich kritische Regungen einstellen, können also ganz beruhigt sein, denn sie sind vermutlich gerade dabei, sich auf die Inhalte dieses Buches einzulassen.

Aber ich weigere mich, die sich in mir regende Kritik als beginnende Anerkennung von Maazens Thesen beiseite zu schieben. Ich bleibe dabei, dass mir dieses Sammelsurium von angeblich zwingend zusammenhängenden Eigenschaften – *„Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Frau, ... sexuelle Aktivität und Lustfähigkeit, und ... die Ablehnung der Mutterschaft“* (S. 16) – zu abstrus ist, ich sträube mich dagegen, angeblichen Gesetzmäßigkeiten wie diesen Glauben zu schenken (S. 21): *„Der Lilith-Mythos zeigt uns nur eine normale und unvermeidbare Seite der Weiblichkeit: die*

verständliche Ablehnung von Mutterschaft ... Die meisten Frauen wehren diese Tatsache durch eine überbetonte Mütterlichkeit ab oder durch eine engagierte Emanzipation mit einem ideologisierten Kampf um Frauenrechte, in der Kinder wenig Raum haben.“ Maaz reklamiert also für sich, genau zu wissen, was für Frauen „normal“ und „unvermeidbar“ ist: die „*Ablehnung der Mutterschaft*“. Warum genügt ihm denn nicht zu sagen, dass er in seiner Praxis Fälle erlebt hat, in denen er bei Frauen die Ablehnung eigener Kinder wahrgenommen hat, was sowohl mit übertriebener Mütterlichkeit, als auch mit betonten Emanzipationsbemühungen einhergehen konnte? Warum hat er es nötig, aus Einzelfällen allgemeingültige Gesetze zu formulieren? Reizt es ihn, als Erfinder einer Formel zur Erklärung der Welt zu Ruhm und Ansehen zu gelangen? Oder will er nur von einem bequemen Besserwisser-Standpunkt aus über andere Menschen urteilen können? „*Die junge Mutter also, die den Teil des Lilith-Komplexes verleugnet, der das Kind ablehnt und fürchtet, weil ihre Unabhängigkeit und lustvolle Weiblichkeit für längere Zeit beeinträchtigt werden kann, wird aus Unehrlichkeit oder genervter Überforderung und vorwurfsvoller Gereiztheit ihrem Kind Ablehnung vermitteln*“ (S. 23). Sollte eine junge Mutter sich nicht zur Ablehnung ihres Kindes bekennen, dann beweist sie, dass sie etwas „*verleugnet*“, dass sie einer Therapie bei Dr. Maaz bedarf, der ihr beibringt, dass sie im Grunde ihres Lilith-Herzens gegenüber ihrem Baby doch ganz andere Gefühle hegt. Nur dies könne Mutter und Kind vor dauerndem Schaden bewahren. Maaz betreibt hier eine erschreckend unkritische massive Suggestion negativer Gefühle.

Gänzlich bizarr wird es, wenn Maaz seine Lösungsvorschläge unterbreitet (S. 26 f.): „*Die Lilith-integrierte Frau würde sich einen Mann als Partner wünschen, mit dem sie sich in ebenbürtiger Verschiedenheit ergänzt, ... Sie wird Mutter in dem Bewusstsein der damit verbundenen Einengung und freiwilligen Gebundenheit, was es ihr ermöglicht, dem Kind mit ihrer Begrenzung offen zu begegnen und den Schmerz über unvermeidbare Defizite wahrzunehmen und auszudrücken lehren kann. Die Lilith-integrierte Frau wird vor allem vor dem Kind zu bekennen wagen, daß sie auch Ablehnung, Angst und Haß ihrem Kinde gegenüber empfinden kann, daß dies aber zuvörderst ihr Problem ist und daß es durchaus begreiflich, ja verständlich ist, wenn das Kind darauf mit Empörung und Trauer reagiert. ... Der Lilith-integrierte Mann wird seine Frau nicht zu seiner ‚Mutter‘ machen wollen, er wird in seiner ebenbürtigen Partnerin eine Bereicherung, Ergänzung und Herausforderung erleben, mit der er das Leben arbeitsteilig aktiv und kreativ gestaltet. ... Er kann sein Alleinsein nicht nur aushalten, sondern sich in seiner Einmaligkeit und existentiellen Spezifität auch genießen. Sein Kind ist für ihn kein Rivale, sondern eine natürliche Aufgabe, die ihn zum Lehrer, Meister, Vorbild werden läßt und der die neue Verschiedenheit des Nachwuchses als Ausdruck eines lebendigen Entwicklungsprozesses zu würdigen weiß.*“ Höre ich richtig? Will Maaz hier Lilith also doch klammheimlich zur Eva machen? Will er sie wieder zurück in Küche, Kinderzimmer und Kirche bugsieren? Die Mutter bekommt den miesen Job zugeschoben, den Kiddies beizubringen, dass die Mama ihnen gegenüber öfter mal „*Ablehnung, Angst und Haß*“ empfindet. Die verdiente „*Empörung und Trauer*“ ihrer Sprösslinge hat sie dabei

ergeben hinzunehmen. Der Göttergatte darf währenddessen bei seinen einsamen Spritztouren seine „Einmaligkeit und existentielle Spezifität“ genießen, wenn er nicht gerade seiner Brut gegenüber als „Lehrer, Meister, Vorbild“ zu glänzen hat.

Hier kann ich nur noch den Kopf schütteln. Maaz offenbart hier ein erschreckend reaktionäres Geschlechterbild. Aschenputtel soll weiter hinter dem Herd die Linsen aus dem Dreck sortieren, während der Prinz seine Abenteuer sucht und sich auf Festbällen amüsiert.

Auch ärgere ich mich über Passagen wie diese (S. 35 f.): „Das Überraschende und Spannende am Lilith-Mythos ist der Befund, daß die ersten Menschen – Adam und Lilith – als selbstwertgestört gezeigt werden.“ Aha. Wie das? „Adam hat Angst vor der gleichwertigen und selbstbewußten Lilith. Er braucht offenbar ihre Unterwerfung, um sich als Mann potent zu fühlen.“ Okay – dieser Analyse kann ich, bei dem, was ich von der Geschichte der beiden weiß, nur voll und ganz zustimmen. Ich würde keinen Moment zögern, diesem Adam eine massive Selbstwertstörung zu attestieren. Aber dann: „Lilith dagegen flieht den Konflikt. Sie klagt ihren Anspruch ein, hat aber offenbar weder die Kraft noch die Geduld, den Macht-Konflikt auszutragen. Konflikt- und Ambivalenzunfähigkeit gelten in der Psychotherapie als Zeichen für Selbstwertstörungen aus frühen seelischen Verletzungen.“ Lilith wollte lediglich durchsetzen, dass sie beim Geschlechtsakt auch mal oben sitzen dürfte. Und da ist ihr Adam gleich pampig geworden und hat sich beim lieben Gott beschwert. Soll sie denn deswegen mit ihm einen langen Streit vom Zaun brechen? Soll sie ihre Energie verschwenden, um mit diesem Blödmann über Selbstverständlichkeiten zu diskutieren? Zeigt sie sich hier nicht als eine überaus selbstbewusste Lilith, anstatt dass sie eine „Selbstwertstörung“ beweist? Sie unterstreicht durch ihre Handlung, dass frau auch allein zurecht kommt. Soll Adam doch sehen, wo er bleibt. Auf so ein Paradies kann Lilith allemal verzichten. Da wird sie doch woanders jemand finden, der sich nicht so zickig dranstellt.

Wenn Maaz derartig auf Liliths Geschichte reagiert, dann wird er beim Anhören von Lebensgeschichten realer Menschen wohl kaum anders Stellung nehmen. Er wird einer Frau, die sich in ihrer Beziehung ungerecht behandelt fühlt und – nach erfolgloser Diskussion – das Weite sucht, ein schlechtes Gewissen einreden, anstatt sie bei der konsequenten Beschreitung ihres eigenen Weges zu unterstützen. Er wird damit bei ihr Resignation und Hilflosigkeit fördern, sowie die Angst, nicht allein zurechtzukommen. Damit wird er ihr und der Beziehung mehr schaden als nützen.

Psychischen Problemen wird man nicht gerecht, wenn man die Schuld allein bei den Müttern sucht. Jeden „Vaterterror“ auf eine „Mutterm Vergiftung“ zurückzuführen – „Der autoritäre Vater ist immer mutterm vergiftet“ (S. 104) – birgt in sich nicht wirklich irgendein aufklärerisches Potential. (Aus meiner Praxis würde ich sagen, dass der autoritäre Vater durchaus „vaterterrorisiert“ sein kann.) Solche Formeln sind viel zu pauschal, auch wenn sich in einzelnen Fällen solche Zusammenhänge plausibel darstellen lassen. Es führt keinen Fußbreit weiter, diese Überlegungen in einem völlig ungeklärten

Begriff hineinzustopfen – wohl in der Hoffnung, damit dieser plumpen Verallgemeinerung einen klaren Ansatz für die Kritik zu entziehen.

Der durch uralte Entwicklungsprozesse der Menschheit in Gang gesetzte grundlegende Konflikt zwischen Männern und Frauen (vgl. Schlagmann, 2005, S. 141 ff) – mit seinen verhängnisvollen Folgen für gesellschaftliche Strukturen, Beziehungsleben und Kindererziehung – ist zu wichtig, als dass man ihn unter groben Phrasen verschwinden lassen sollte.

Dipl.-Psychologe
Klaus Schlagmann
Scheidter Str. 62
66123 Saarbrücken

KlausSchlagmann@t-online.de

<https://www.oedipus-online.de>